

Raum für Trauer

Erkenntnisse und Herausforderungen



Foto: © Thomas Schlichte

Im Oktober 2019 verzeichnete das Projekt ‚RAUM FÜR TRAUER‘ mit dem Kongress ‚Heilsame Abschiede‘ im Maternushaus Köln (vgl. *bestattungskultur* 12/2019) seinen bisherigen Höhepunkt. Das von der Kunstgiesserei Strassacker angestoßene und mittlerweile gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. betriebene Projekt widmet sich unserer zeitgenössischen Trauerkultur und insbesondere der Fra-

ge, welche Rolle in Zukunft die Friedhöfe als Orte der Trauer und des Trauerns spielen werden.

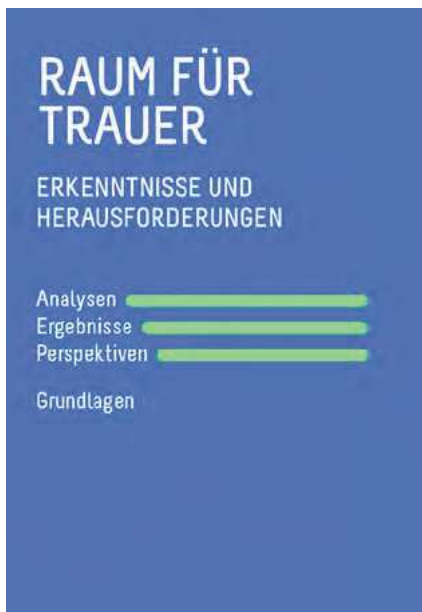
Erste Publikation erschienen

Mit ‚Raum für Trauer – Erkenntnisse und Herausforderungen‘ (Kassel 2019) ist nun die erste von zunächst drei geplanten Publikationen erschienen. Die weiteren sollen zeitnah in diesem Jahr folgen.

Als Herausgeberin fungiert die Arbeitsgemeinschaft; weitere Mitwirkende aus den Reihen des Projekts ergänzen das Redaktionsteam.

Forschungsbericht und Trendstudie als Grundlage

Die Grundlagen des Bands bilden der Forschungsbericht ‚Trauerkultur in der Moderne‘ von Thorsten Benkel und Mat-



thias Meitzler (beide Universität Passau) sowie die Trendstudie ‚Trauerkultur der Zukunft‘ des von Matthias Horx gegründeten Zukunftsinstituts. Es geht um nicht weniger, als „die tiefer liegenden Bedürfnisse und Notwendigkeiten einer als gelungen angesehenen Trauerarbeit“ und die korrespondierenden „Funktionsweisen von Beisetzungsorten auf bestehenden Friedhöfen“ (S. 7).

Benkel und Meitzler setzen sich in gewohnter Weise mit der Materie auseinander: Die „Tendenz zur Individualisierung der Gesellschaft“ (S. 10) schlage sich immer deutlicher auch in unserer Bestattungskultur nieder und die am Friedhof aktiven Gewerke stünden dieser Entwicklung zwar nicht blind gegenüber, begegneten ihr jedoch mit den falschen Werkzeugen. Grundsätzlich werde noch immer nicht genügend erkannt, dass im Wesentlichen die Angehörigen die sich wandelnde und ausdifferenzierende Nachfrage auf dem Bestattungsmarkt bestimmten. Der Friedhof sei für dieselben nur eine unter mehreren Optionen.

Dabei gehe der „Wunsch nach als unkonventionell verstandenen Beisetzungs- und Erinnerungsorten ... einher mit einer allgemeinen Kritik am Friedhofswesen, das nach Ansicht von immer mehr Menschen innovativen Geist vermissen lässt“ (S. 11). Letzteres bezie-

hen Benkel und Meitzler ausdrücklich nicht auf die „mehr oder weniger kreativen Erweiterungen der Angebotspalette“ (S. 14) der sozusagen traditionellen Bestattungskultur. Vielmehr gehe es um die individuelle Bedeutung von Gräbern als Orten der Trauer, der Erinnerung und ganz allgemein der Beziehung zum Verstorbenen. Diese Bedeutung nehme insofern ab, als dass Angehörige alternative Erinnerungsorte für ihre Trauerarbeit reklamierten, etwa Orte aus dem gemeinsamen Leben mit dem Verstorbenen. Viele hätten das Gefühl, ihrer Trauer innerhalb der Bestimmungen und Restriktionen des Friedhofs nicht den notwendigen Raum geben zu können.

„Mehr erlauben, aber nicht überall“

Die Zukunftsfähigkeit des Friedhofs als gesellschaftlicher Institution werde deshalb davon abhängen, ob es gelingt, ihn nicht nur als „Ort der Vielfalt und Heterogenität“ (S. 19) zu präsentieren, sondern auch konkrete entsprechende Angebote zu schaffen, ohne den althergebrachten Charakter des Friedhofs völlig zu verwerfen. Eine „Liberalisierung des Friedhofswesens“ müsse im Sinne von Angehörigen wie von Gewerkevertretern bedeuten, „einerseits mehr zu erlauben – andererseits aber nicht überall“ (ebenda).

Auf den Beitrag von Benkel und Meitzler folgt die Vorstellung der Trendstudie des Zukunftsinstituts, die auf Erhebungen und Befragungen beruht, die in Zusammenarbeit mit dem Kölner Meinungsforschungsinstitut YouGov durchgeführt wurden. Direkt einleitend werden die vier zentralen Thesen aufgeführt: „Orte bleiben unentbehrlich, Trauerbewältigung braucht individuelle Handlungen, Achtsamkeit bestimmt Trauer und Gedenken ... Friedhöfe verfehlen ihre gesellschaftliche Funktion“ (S. 24).

Trauerhandlungen helfen Hinterbliebenen

Orte blieben, so die Autoren, deswegen unentbehrlich, weil „das Aufsuchen des Beisetzungsortes ganz wesentlich auf dem Bedürfnis nach der Nähe zum Verstorbenen beruht“ (S. 26)*. Dieses Bedürfnis stehe also in krassem Gegensatz zu einer etwaigen Entscheidung für eine anonyme Beisetzung oder auch eine der diversen modernen Grabstätten, an denen keine Trauerhandlungen (etwa das Ablegen von Blumen oder persönlichen Gegenständen) möglich sind. Die Betonung der Bedeutung solcher Trauerhandlungen rückt wiederum den Fokus darauf, dass eine zeitgemäße Trauer- und Bestattungskultur in erster Linie „nicht die Verstorbenen ..., sondern die Hinterbliebenen“ (S. 31) berücksichtigen müsse.

Den „ideale[n] Trauerort“ skizzieren die Autoren als „losgelöst von zeitlichen Bestimmungen, Vorgaben und Erwartungen.“ Ruhig, in natürlicher Umgebung, gut erreichbar und mit „individuell zu nutzende[n] Bereiche[n], die kontemplativen Rückzug ermöglichen ... Eine freie Wahl der Beisetzungsform und eine Aufklärung über Grabnutzung und Vorschriften. Das verbreitete Bedürfnis, individuelle Trauerhandlungen durchzuführen, sollte von der Grabpflege unabhängig sein ... Grabpflege und Trauerhandlungen sind nicht gleichzusetzen“ (ebenda). →

* Diese ausdrückliche Fokussierung auf den Ort der Beisetzung kollidiert ein wenig mit der von Benkel und Meitzler aufgezeigten Reklamation alternativer Erinnerungsorte durch die Angehörigen (siehe oben).



Fotos: © Thomas Schlorke

Chancen und Potentiale für die Gewerke

Die dahingehenden Defizite unserer gegenwärtigen Friedhofslandschaft ließen nur den Schluss zu, dass „Friedhöfe ... ihrer gesellschaftlichen Funktion und Bedeutung zur Bewältigung der Trauer nicht oder nur sehr unzureichend gerecht“ würden (S. 35f.). Die entsprechende Notwendigkeit einer Neuausrichtung der Friedhofskultur werde noch zu wenig erfasst, obwohl die dahinterstehenden gesamtgesellschaftlichen Trends nicht umzukehren seien. Debatten über die Zukunft des Friedhofs müssten öffentlicher und näher an der Lebenswirklichkeit der Menschen geführt werden. Die Gewerke müssten die „Chancen und Potentiale“ der Entwicklung erkennen und „sich mit Veränderungsbereitschaft, Innovationsgeist und Flexibilität darauf einlassen“ (S. 39).



v.l. Thorsten Benkel und Matthias Meitzler

Kommentare und Einschätzungen

Auf die einleitenden Beiträge folgen vier deutlich kürzere Kommentare bzw. Einschätzungen zu verschiedenen Schwerpunkten von Thomas Schnelzer, Silvia Schäfer, Gisela Zimmermann und Günter Czasny und Willy Hafner. Der Band erfährt hier insofern einen Bruch, als dass es sich jeweils um Stellungnahmen und Ansätze handelt, die den eigentlichen Leitfaden der Publikation nicht mehr recht aufgreifen (ausgenommen der abschließende Beitrag von Czasny und Hafner). Aufrufe zur Zusammenarbeit der Einrichtungen und Gewerke (S. 58), Verweise auf die Bedeutung von Orten und Ritualen für Trauerarbeit und Trauerprozess (S. 56, 67f., 74f.) und die neuerliche Betonung der Zentralität des aktiven Trauerns am Beisetzungsort (S. 76) haben letztlich wiederholenden Charakter.

Aufgabe der Politik

Dass die Lektüre ihre Leser ohne rechte Handlungsanleitung zurücklässt, hat indes andere Gründe. Am Anfang wie am Ende stellt sich die Frage nach dem konzeptionellen Aufgreifen und praktischen Anwenden der hier so komprimiert gesammelten Erkenntnisse. Den entscheidenden Faktor führen Benkel und Meitzler bereits in ihrem einleitenden Beitrag an. Es sind letzten Endes nicht bloß die

am Friedhof interessierten Akteure, die über die Zukunft unserer Friedhofskultur entscheiden, „sondern auch und vor allem diejenigen, die für die Errichtung und Modifikation“ der politischen „Regelwerke zuständig sind“ (S. 18), also Politikerinnen und Politiker. Die Zukunft unserer Friedhofskultur muss notwendigerweise zum Politikum werden; und wie dieser Prozess konstruktiv und koordiniert zu führen ist, diese Frage bleibt weiterhin offen. Tatsächlich haben (und auch darauf weisen Benkel und Meitzler hin) die jüngsten Vorstöße auf Länderebene „statt zu zeitgemäßen Liberalisierungen ... sogar zu Verschärfungen der Bestattungsgesetze“ geführt (ebenda).

Einstiegs- und Übersichtswerk

Der vorliegende Band stellt eine komprimierte und aktuelle Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Friedhofs als Teil unserer sich wandelnden Trauer- und Bestattungskultur dar. Dementsprechend ist er vor allem auch als Einstiegs- und Übersichtswerk zu empfehlen. Die moderne Aufmachung und die Einbettung in das Gesamtprojekt mögen dafür sorgen, dass insbesondere die beiden grundlegenden Beiträge einen verhältnismäßig großen Leserkreis erreichen. Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise die beiden Folgebände die offenen Fragen weiter ausführen und Ansätze zu praxisbezogenen Antworten liefern werden.

■
Simon Walter

Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. [Hg.]
Raum für Trauer – Erkenntnisse und Herausforderungen
ISBN: 978-3-924447-56-4
Kassel 2019
79 Seiten, 94 farbige Abbildungen,
22,80 Euro



www.sepulkralmuseum.de/trauer